



Erfahrungsbericht von Noah, meet!-Stipendiat 2019

„Don't cry because it's over, smile because it happened.“

Mit diesen Worten begann meine Reise. Ein dreiwöchiges Abenteuer durch verschiedene Länder und Städte Europas mit Freunden, die fast schon Familie geworden sind und Erfahrungen und Erlebnissen, die für immer bleiben werden.

Am 25. August startete die meet! Mercator Europa Tour 2019 am Düsseldorfer Flughafen. Geplant war ein Abflug nach Budapest um 17:50. Das Boarding begann und so schnell wie wir das Flugzeug betraten, so zügig durften wir es aufgrund eines technischen Defektes wieder verlassen und weitere zwei Stunden in Düsseldorf verharren. Trotz unseres „Unglücks“ nahmen alle die Situation gelassen, denn irgendwann, da waren sich alle sicher, würde es schon noch nach Budapest gehen.

Dann ging es los: Erneutes Boarding, der Flieger hob ab, Stunden vergingen. Wir waren endlich in Budapest angekommen, doch die Koffer waren verschollen. Es folgte weiteres Warten, Hoffen und Bangen, doch dann öffnete sich das Tor und die Koffer erschienen. Nun ging es schnell ins Hotel und ins Bett, denn schon am nächsten Tag stand der Besuch bei Political Capital und der deutschen Botschaft an. Hier erhielten wir die besondere Möglichkeit, allerlei Fragen zu stellen und durch den Austausch mit dem Gesandten der Deutschen Botschaft als auch mit einem Wissenschaftler von Political Capital, mehr zur aktuellen politischen Lage Ungarns und insbesondere seinen Beziehungen zur Europäischen Union zu erfahren.



Faszinierend war es zu erleben, wie sich zwei Menschen, die außerhalb unseres Spektrums waren, gemeinsam mit uns über ein solch wichtiges und prägendes Thema wie die brisante Lage Europas im Bezug auf Einigkeit und Solidarität in Zeiten von Radikalisierung, Extremismus und Abschottung unterhalten haben.

Doch nicht nur Politik stand auf der Agenda. Auch der Aspekt Kultur sollte nicht zu kurz kommen, weswegen wir nicht nur das im jüdischen Stadtviertel liegende Restaurant „Mazel Tov“ aufsuchten, sondern auch an einer Führung durch die Dohany Synagoge teilnahmen und der alten Gellert-Therme einen Besuch abstatteten.

Ein Workshop in Zusammenarbeit mit dem Goethe Institut bildete eines der Highlights in Budapest. Zusammen mit ungarischen Gleichaltrigen fertigten wir nach dem Erkunden des achten Distrikts Collagen mit einzigartigen gedanklichen Hintergründen und Motiven im Bezug auf Budapest an.



Next Stop Vienna: Die zweite Hälfte der ersten Woche verbrachten wir in Österreich. Abgesehen von den kulinarischen Abenteuern Wiens, erkundeten wir zusätzlich noch das Hundertwasserhaus. Für einige, darunter auch mich, ging es dann in die Kunstgalerie Belvedere, Ausstellungsort des Kunstwerks „Der Kuss“ von Klimt.

Die jedoch mit Abstand einprägsamste Erinnerung wird die spontan organisierte Fahrradtour des letzten Abends bleiben. Wiens Charme und Schönheit wurde auf diese Weise nur noch einmal bestätigt; eine wirklich wunderschöne und atemberaubende Stadt.

Athens here I come: Meine Reise führte mich in der zweiten Woche nach Athen und zwar zur NGO Transparency International Greece. Bei Transparency International Greece handelt es sich um eine nationale Organisation, die sich dem Thema der Korruption verschreibt. Dabei liegt der Fokus im besonderen Maße auf politischer und im öffentlichen Bereich stattfindenden Korruption.

Angekommen am Athener Flughafen galt es zunächst die Metro zu finden, um überhaupt in meine Unterkunft gelangen zu können. Erst dann wurde mir wirklich bewusst, wie schwierig es werden kann, wenn man die Sprache weder sprechen noch lesen kann. Durch eine Mischung aus Englisch, verschiedenster Handbewegungen und Google Maps, gelang es mir dann in meiner Unterkunft anzukommen.

Am nächsten Tag ging es dann ins Büro, wo ich meine Kollegen kennenlernte. Ich hatte das Glück zwei US-Amerikaner kennenlernen zu dürfen mit denen ich auch außerhalb der Arbeit einiges unternahm. Interessant waren die Programme und Projekte, mit denen sich die Organisation beschäftigte. Eines davon ist beispielsweise das Whistleblower-Project, das helfen soll, Zeugen von stattfindender Korruption zu beschützen und dieser auf diese Weise entgegenwirken zu können. Erstaunt hat mich, dass ich schon ab dem ersten Tag bei Recherchen mithelfen durfte und eine wirklich entspannte Atmosphäre herrschte.

Berlin – last but not least: Aus dem Flieger raus und das erste was ich bemerkte: Kommunikation, gar kein Problem. Mit turbulenten Tagen (Besuch im Auswärtigen Amt, regnerische Fahrradtour...) ging die meet!-Tour in Berlin zu Ende.

„Don't cry because it's over,
smile because it happened.“

Mit exakt diesen Worten endete zwar diese Reise, aber nicht meine und auch nicht die Reise des meet!-Jahrgangs 2019. Die meet!-Tour hat mir die Zeit meines Lebens beschafft und ich kann nicht beschreiben, wie glücklich ich bin, ein Teil dieses Programmes gewesen zu sein.

